

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 55 (2016)
Heft: 4: Masterplan + Freizeit = Masterplan + loisirs

Rubrik: Forschung und Lehre = Recherche et enseignement

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forschung und Lehre

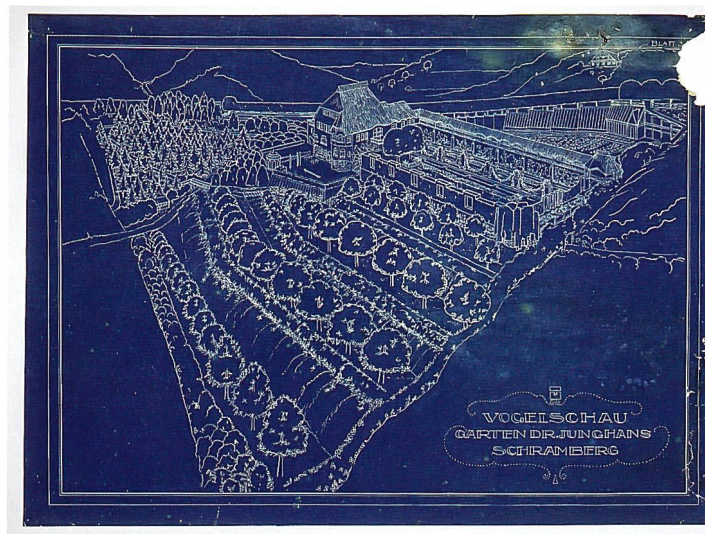
Recherche et enseignement

■ Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur ASLA: Sensationsfund: originale Pläne von Leberecht Migge

«Wenn das, was da auf der Mappe steht, auch drin ist, dann kommen wir hier heute nicht mehr raus!» Das waren die ersten Worte zum Fund eines umfangreichen Konvoluts von Plänen aus dem frühen 20. Jahrhundert, das sich in einer Aussenstelle des Archivs für Schweizer Landschaftsarchitektur ASLA an der Hochschule für Technik Rapperswil HSR befand. Der ausgerufene Satz bewahrheitete sich: Wir verliessen den Raum erst am späten Abend und seither begleitet die Sensation unseren Alltag.¹ Unvermutet und spektakulär ist der Fund; beschriftet war die Mappe mit «Gärten Migge». Sie befand sich in einem Stapel vieler weiterer Mappen und Akten, die aus dem Nachlass des Schweizer Landschaftsarchitekten Walter Leder stammen. In drei Tranchen wurde dieser Bestand zwischen 2013 und 2016 dem Archiv sukzessive übergeben.

Insgesamt enthielt das Konvolut Leder Pläne, Skizzen, Ansichten, Blau- und Lichtpausen sowie Schemata von bedeutenden Gartenarchitekten beziehungsweise Gartenreformern und Architekten wie unter anderem von Walter Leder (1892–1985) und den Gebrüdern Mertens aus der Schweiz sowie Ludwig Lesser (1869–1957), Hermann Muthesius (1861–1927), den Gebrüdern Taut und Leberecht Migge (1881–1935) aus Deutschland. Neben einer schönen und ausdrucksstarken Darstellungsweise zeigen die Unterlagen Planungen von verschiedenen Anlagentypen, wonach sie auch systematisiert waren. Genutzt wurde das Konvolut vermutlich für die Lehre und als Referenzprojekt für Leders Entwürfe.

Walter Leder arbeitete von 1912 bis 1915 bei den Gebrüdern Mertens und ging dann nach Deutschland, wo er zunächst am Gartentechnikum Köstritz Kurse belegte. Von 1916 bis 1918 praktizierte er bei Ludwig Lesser in Berlin, war von 1918 bis 1920 bei Leberecht Migge in Hamburg und kehrte schliesslich in die Schweiz zurück. Mit im Gepäck trug er etwa 320 Pläne und Skizzen aus dem Büro Migges sowie Briefe und Zeugnisse, die sich nun im ASLA befinden. Es sind Unterlagen, die über Migges Werdegang und über die zeitgenössische, mitunter avantgardistische Gestaltungsart Auskunft geben. Das Heimweh scheint Leder gepackt zu haben, denn er folgte nicht dem Rat Albert Baumanns (Gartenarchitekt und Lehrer an der Gartenbauschule Oeschberg), der in einem Brief schrieb: «Möchtest Du aber zurück kommen seitens des Essens, dann begreife ich Dich wohl. Sonst bleibst Du lieber bei Migge. Dort hast Du lehrreiche, anregende Arbeit.»² Leberecht Migge zählte schon während seiner Schaffenszeit und bis heute zu den wegweisenden Gartenreformern des frühen 20. Jahrhunderts. Seine Ideen vertrat er unter anderem in den Publikationen «Die Gartenkultur des 20. Jahrhunderts» oder «Jedermann Selbstversorger. Eine Lösung der Siedlungsfrage durch neuen Gartenbau». Darin forderte er gerade vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in Deutschland während der 1910er-Jahre den Garten für alle Bevölkerungsschichten und begründete dies auch mit einer allseitigen Gesundheit und Ernährung. Seinem Anspruch hieran folgte er in seinen Stadt- und Siedlungsplanungen, in der Gartengestaltung detaillierte er ihn. Während seiner produktivsten Phase arbeitete Migge unter anderem mit den Architekten Bruno Taut, Martin Wagner oder Ernst May zusammen.



ASLA (2)

Migge, 1881 geboren, stammte aus einer Familie des Danziger Bürgerturns. Ab 1898 absolvierte er eine gärtnerische Ausbildung in Hamburg, arbeitete von 1904–1913 als Techniker und künstlerischer Leiter in der Gartenbaufirma Ochs in Hamburg und gründete 1913 das eigene Büro in Hamburg Blankenese. 1920 zog er mit Büro und Familie in die progressive Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen und öffnete 1926 ein Büro in Berlin. Er starb 1935 in Worpswede. Das Arbeitsfeld Migges war facettenreich, wie es die Zeitung «Dekorative Kunst» im Juni 1917 festhält: «Wir haben ihn, den Propagandisten einer demokratischen Gartenkunst, grosse Volksparks von den Bedürfnissen des Volkes aus organisieren sehen, und mit nicht weniger Verständnis hat er manch aristokratischem Einzelpark das Gepräge gegeben.»³ Genau dieses reichhaltige Spektrum an Arbeiten aus Migges Büro für den Zeitraum von 1913–1920 zeigt das im ASLA aufgetauchte Plankonvolut. Alle in Deutschland verbliebenen Pläne wurden 1935 zerstört⁴, möglicherweise befinden sich manche Unterlagen noch bei einzelnen Auftraggebern, was aber

bedeutet, dass die nunmehr gefundenen Pläne in ihrer Umfanglichkeit die einzigen noch erhaltenen sind.

Leberecht Migge wurde inzwischen vielfach erforscht⁵, bisherige Arbeiten konnten sich jedoch lediglich auf Planabbildungen aus zeitgenössischen Publikationen stützen. Die Varianten und Vorskizzen, die Ideen- und Projektvielfalt liegen nun erstmals offen. Eindeutlich zeigen die Pläne, Blaupausen, Zeichnungen und Ansichten das weite Arbeitsspektrum Migges: Gutsparks, städtische Villengärten im Architekturgartenstil, Siedlungen und Siedlungsgärten, Volksparks, Friedhöfe und Familiengrabstätten, aber auch zeichnerisch dargestellte Analysen für Gartenbau und Ertragsgewinn befinden sich in der Sammlung. Sie werden derzeit am Institut für Landschaft und Freiraum ILF an der HSR in ihren Kontext und in den aktuellen Forschungsstand eingeordnet. Anschliessend erfolgt

eine Untersuchung zum Austausch und zu den Auswirkungen der angewendeten Gartenkunst auf die Schweiz.

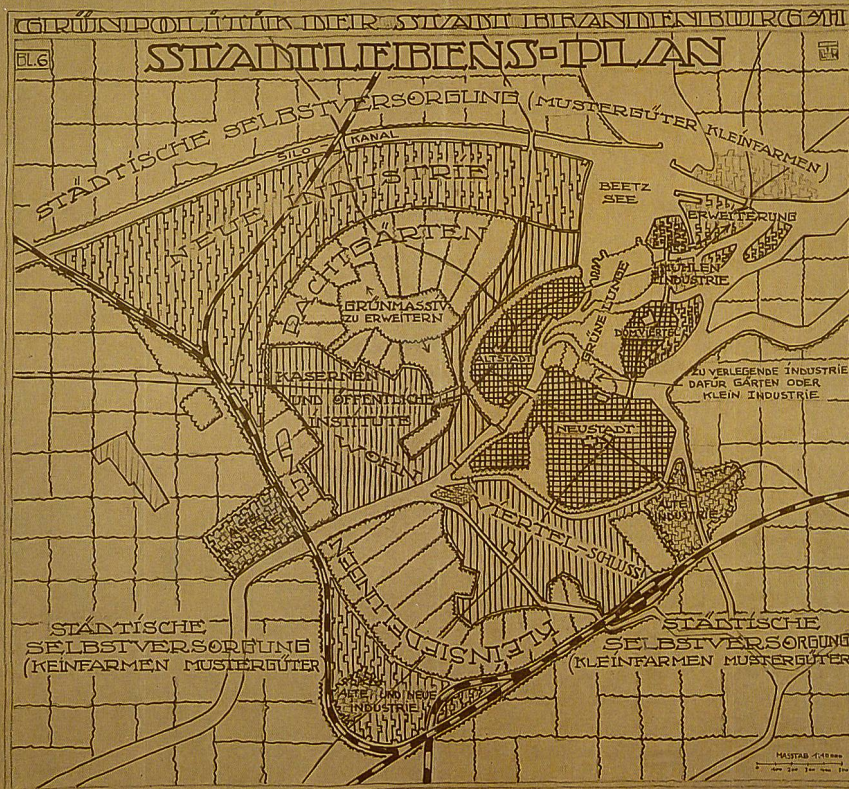
Die Pläne selbst werden aufgrund des Zustands durch Papierrestauratoren langfristig gesichert. Neben dem Plankonvolut konnten über 20 Schachteln mit Schriftdokumenten zum Deutschlandaufenthalt Walter Leders ins Archiv übernommen werden. Hier sind insbesondere Tagebücher, Arbeitszeugnisse und der Briefwechsel zwischen Walter Leder und Albert Baumann sehr aufschlussreich zur zeitgenössischen Schweizer und deutschen Gartenkunst. Baumann hatte eine hohe Meinung von Migge, das zeigt sich auch in anderen Unterlagen von ihm, die im ASLA liegen. Zu einer Ausstellung, die er in Zürich besuchte, schrieb er im Mai 1918: «Die Friedhofs-Ausstellung in Zürich war sehr lehrreich und hat mir gezeigt, dass die Waldfriedhöfe München und Schaffhausen nicht das sind, was

sie eigentlich sein sollten. Pläne von Migge waren auch ausgestellt v. (sic.) Ehrenfriedhöfe. Die Darstellungsweise der Pläne, Bilder und Schriften ist als minderwertig zu bezeichnen. Nicht aber die Ideen!»⁶ Und diese Ideen wirken bis heute.

Sophie von Schwerin,
Hansjörg Gadiant, Simon Orga

Links: Vogelschau Garten Dr. Junghans Schramberg, Blaupause, Konvolut von Leberecht Migge, undatiert. Die Ansicht zeigt die aufwendige Planung eines Villengartens im zeitgenössischen Architekturgartenstil.

Unten: Grünpolitik der Stadt Brandenburg a.H. Stadtlebens-Plan, Lichtpause, Konvolut von Leberecht Migge, undatiert. Die Lichtpause zeigt eine städtische Planung unter starkem Einbezug des Selbstversorgeraspekts.



¹ Die Begehung der Aussenstellen erfolgte im Rahmen inventarischer Massnahmen. Vor Ort waren die Autoren dieses Textes Prof. Hansjörg Gadiant (Archivleiter) sowie die Mitarbeiter Simon Orga und Dr. Sophie von Schwerin.

² Brief von Albert Baumann an Walter Leder, ohne Datum.

³ Ohne Autor: Ein Kindergarten von Leberecht Migge. In: *Dekorative Kunst*, 1917, S. 273.

⁴ Heidrun Hubenthal (Hrsg.): *Bibliografie über Leberecht Migge*. Findbuch zum Leberecht-Migge-Archiv. *Arbeitsberichte des Fachbereichs Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung* Heft 156. Kassel 2004, S. 9.

⁵ Siehe dazu u.a. folgende Dissertationen: Gerlinde Krause: *Zur Entwicklung ökologischer Ansätze in der Stadtplanung – Werk und Wirken des Gartenarchitekten Leberecht Migge und seine Bedeutung für die Entwicklung der sozialistischen Stadtplanung in der DDR*. Weimar 1987; Baumann, Martin: *Freiraumplanung in den Siedlungen der Zwanziger Jahre am Beispiel der Planungen des Gartenarchitekten Leberecht Migge*. Halle 2002; Haney, David: *When Modern was Green. Life and work of landscape architect Leberecht Migge*. London und New York 2010.

⁶ Brief von Albert Baumann an Walter Leder vom 9.5.1918. Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur ASLA.

■ Vincent Desprez quitte l'hepia pour les espaces verts de Neuchâtel

Vincent Desprez, (désormais ancien) professeur HES et responsable de la filière architecture du paysage à la Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève hepia succède à Jean-Marie Boillat à la tête du Service des espaces verts de la ville de Neuchâtel pour le 1^{er} septembre 2016. Natacha Guillaumont reprend la direction de la filière. A Neuchâtel le Service, avec ses 70 collaborateurs chargés d'entretenir et de valoriser les espaces verts de la ville, pourra compter sur les compétences d'un chef expérimenté dans la théorie comme dans la pratique, et doté d'un sens aigu du service public. Pour Desprez, âgé de 53 ans, c'est en quelque sorte un retour aux sources. En effet après une formation supérieure dans le domaine de l'architecture du paysage à l'école d'ingénieurs de Lullier-Genève, suivie d'une licence en aménagement du territoire à l'Université de Strasbourg, il a passé 4 ans comme adjoint au chef du Service des parcs et promenades de la Ville de Neuchâtel. Entre 1990 et 1994, il a participé à différents projets de planification urbaine et a mis sur pied un bureau technique. Une expérience qui lui a laissé un excellent souvenir... et l'envie de revenir un jour. Après 22 ans passés en milieu HES, le chef du Service des parcs et promenades est en outre à la pointe de la recherche sur l'aménagement et la valorisation du paysage urbain. En tant que membre – et vice-président jusqu'à fin 2015 – de l'Union suisse des Services de parcs et promenades USSP, il est très au fait des réflexions actuelles sur la gestion des espaces publics en milieux construits. De son côté, Jean-Marie Boillat, chef du Service des parcs et promenades depuis 2002, a souhaité partir à la retraite anticipée à partir du 31 mai 2016. Pendant 14 ans passés à la tête du service, Boillat s'est engagé pleinement pour la commune. Il a œuvré avec beaucoup de

soin à la valorisation du patrimoine de la ville. De même, il a fait montre d'une grande implication dans les projets de développement de la ville en lien avec le Service des parcs et promenades.

■ Margit Mönnecke als Rektorin der HSR gewählt

Der Hochschulrat der Hochschule für Technik Rapperswil HSR hat die bisherige Prorektorin und BSLA-Mitglied Margit Mönnecke als Nachfolgerin von Hermann Mettler als Rektorin gewählt.

Als Prorektorin ist Prof. Dr. Margit Mönnecke seit 2011 für den Leistungsbereich Ausbildung zuständig und führt auch das International Relations Office. Sie vertritt die Fachhochschule Ostschweiz FHO in der Masterkommission für den Master of Science in Engineering. Margit Mönnecke ist Diplom-Ingenieurin in Landespflege und hat an der Universität Hannover promoviert. Nach einigen Jahren als selbstständige Landschaftsplanerin und Dozentin für Landschaftsplanung und Tourismusentwicklung an der Universität Hannover wurde sie als Professorin für Nachhaltigen Tourismus an die FH Eberswalde (D) berufen. Seit 2002 ist sie an der HSR tätig; seit 2005 als Professorin für Landschaftsplanung. Von 2006 bis zur Wahl als Prorektorin 2011 war die 55-Jährige Leiterin des Studiengangs Landschaftsarchitektur und baute als Institutsleiterin zugleich das Institut für Landschaft und Freiraum auf. Durch ihre langjährige, vielseitige Erfahrung im schweizerischen Hochschulbereich ist sie mit den Aufgaben der strategischen Ausrichtung, der Positionierung einer Fachhochschule im Bildungsmarkt sowie der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Interessengruppen bestens vertraut. Mit ihren profunden Kenntnissen des Lehr- und Forschungsbetriebs bringt Margit Mönnecke beste Voraussetzungen und viel internes Wissen für das anspruchsvolle Amt mit. Der bisherige Rektor, Prof. Dr. Hermann Mettler, tritt Ende Februar

2017 nach 13 Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Rektor der HSR in den ordentlichen Ruhestand.

■ Das Stadtgrün der Nachkriegsmoderne

Qualitäten öffentlicher Grünanlagen der 1950/60er-Jahre erkennen und kommunizieren ist das Ziel des gemeinsamen Forschungsvorhabens der Technischen Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, Fachgebiet Denkmalpflege; des Bundes Heimat und Umwelt Deutschland BHU sowie des Arbeitskreises «Kommunale Gartendenkmalpflege» der deutschen Gartenamtsleiterkonferenz GALK. Das Projekt soll durch ein Bewusstmachen der Qualitäten auf die Erhaltung des gartenkulturellen Erbes der 1950er- und 1960er-Jahre hinwirken, wobei Wissensgenerierung und -kommunikation gleichwertige Aspekte sind. Im Fokus stehen alle Arten von kommunalen öffentlichen Grünräumen. Viele dieser Objekte sind in ihrer Formensprache und Materialverwendung bedeutende Zeugnisse des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbruchs der Nachkriegs- und Wirtschaftswunderzeit – und damit in ihrer Gesamtheit als national bedeutendes Kulturerbe einzustufen.

Eine breit angelegte Erfassung ermöglichte den Überblick über die kommunalen Grünanlagen der Nachkriegsmoderne in den Gross- und Mittelstädten Deutschlands sowie deren typische Gestaltungsmerkmale. Bis Mitte Oktober 2016 konnten Erfassungsbögen sowohl von «ehrenamtlichen Entdeckern» wie auch von «Grünverwaltungen und sonstigen Professionellen» ausgefüllt und eingesendet werden. Die erkannten Qualitäten werden aufbereitet und kommuniziert, um vor allem den kommunalen Grünfachverwaltungen und privaten Eigentümern eine Hilfe zum Erkennen der Gartenkunstwerke dieser Zeit an die Hand zu geben und Wissen für einen qualifizierten Umgang mit ihnen zu vermitteln. sw